



Mountainbike-Profi Nino Schurter

## «MANCHMAL WÄRE ICH GERNE EMOTIONALER»

Als dreifacher Weltmeister und zweifacher Olympia-Medaillengewinner gehört Nino Schurter (28) zu den ganz Grossen des Mountainbike-Sports. Wieso sich der Bündner wünscht, bei Weltcupsiegen weniger gefasst zu sein, was er über Doping im Radsport denkt und was für ihn im Leben wirklich unvergesslich ist.

### **OUTDOOR GUIDE: Nino Schurter, wann hast du das letzte Mal geweint?**

Nino Schurter: Ich weine nicht so oft. Vermutlich war das bei den Olympischen Spielen in London, nach dem Rennen. Und beim Tod meines Mechanikers Erwin Wildhaber. Das hat mich auch sehr bewegt. Er stand mir sehr nahe, mit ihm habe ich viel Zeit verbracht.

### **Wie sehr lässt du deine Emotionen heraus?**

Eher weniger. Wenn ich Gefühle zeige, dann nur für mich alleine. Es braucht viel, um bei mir Emotionen hervorzurufen. Manchmal finde ich es fast schade, dass Erfolge bei mir nicht so viel bewirken. Da gewinne ich ein Weltcuprennen und bin trotzdem so gefasst. Es wäre schön und spannend, wenn ein Erfolg in mir auch mal mehr auslösen würde.

### **2014 war für dich ein sehr intensives Jahr. Du hast mit der Teilnahme an der Tour de Romandie und der Tour de Suisse Strassenluft geschnuppert und deine langjährige Freundin Nina Candrian geheiratet. War das nicht emotional?**

Doch, die Hochzeit war sicher mein Highlight im letzten Jahr. Nina und ich haben es sehr gut zusammen – es war ein sehr schöner Moment. Wir sind jetzt schon zehn Jahre zusammen und haben damit bekräftigt, dass wir den gemeinsamen Weg weitergehen wollen. So gesehen ändert sich jedoch nicht viel.

### **War das ein Schritt in Richtung Eltern werden?**

Es kommt eines nach dem anderen (*lacht*). Konkret ist das noch nicht geplant. Momentan läuft noch zu viel mit Velofahren.

### **Dein Privattrainer Nicolas Siegenthaler charakterisiert dich als ausgeprägten Familienmenschen. Du bist in Tersnaus in einem kleinen Dorf aufgewachsen, und dein engstes Umfeld scheint dir sehr wichtig zu sein.**

Ein gutes Umfeld zu haben, zählt zum Wichtigsten im Leben. Und die Familie ist innerhalb dieses Umfelds das Allerwichtigste. Ich durfte mit meiner Familie sehr viele schöne Momente erleben. Menschen, die einem nahe stehen, prägen einen.

### **In deinem Leben ging es in den letzten 15 Jahren darum, Konkurrenten zu bezwingen und als Erster über die Ziellinie zu fahren. Kann einen das auf Dauer erfüllen?**

Dafür arbeite ich: Als Sportler setzt man sich das Ziel, der Beste sein. Das ist zwar nicht alles, denn privat sind andere Dinge wichtig für mich. Aber ich mag den Wettkampf, messe mich gerne mit anderen und bin gerne erfolgreich. Ich arbeite gerne hart an mir, und versuche, jedes noch so kleine Detail zu verbessern. Deshalb mag ich den Bikesport so sehr.

### **Deine Karriere verlief extrem geradlinig. Schon zu Juniorenzeiten hast du Titel gewonnen, dann nahtlos**

den Sprung in die Elitekategorie geschafft. Seitdem dominierst du den Cross-Country-Weltcup. Einzig beim geplanten Karrierehöhepunkt, bei den Olympischen Spielen 2012 in London, musstest du dich geschlagen geben – einem Fahrer, der die ganze Saison nicht gross in Erscheinung getreten war und dessen Leistung bei diesem Rennen einige Fragezeichen aufwarf.

Solange es nicht amtlich ist, dass bei jemandem etwas faul war, gehe ich davon aus, dass auch er sauber ist und keine verbotenen Substanzen nimmt. Es kann immer jemand besser sein – für eine gute Tagesform gibt es viele Gründe. Sofort an Betrug zu denken, ist nicht der richtige Weg. Ich versuche an mir zu arbeiten. Wenn ein Profisportler betrügt, muss er selbst damit klarkommen.

1996 gewann Jérôme Chiotti den Weltmeistertitel vor Thomas Frischknecht und gestand vier Jahre später, dass er sich mit EPO gedopt habe. Die Goldmedaille wurde dann deinem heutigen Teamchef Thomas Frischknecht überreicht. Der sagte anschliessend, Chiotti habe ihn um den grössten Erfolg seiner Karriere betrogen.

Vier Jahre später den Titel zugesprochen zu bekommen,

ist nicht das Gleiche. In der Zwischenzeit hat man viel Geld verloren. Die entgangenen Sponsorenbeiträge und Prämien wird man nie mehr erhalten. Und vor allem hat man es nie erlebt, zuoberst auf das Siegerpodest zu steigen und gefeiert zu werden. Einen solchen Betrug kann niemand gutmachen. Für Frischi war das sehr hart. Er fuhr zur Zeit der EPO-Hochblüte, in der oft betrogen wurde, und hat dadurch einige Jahre verloren. Heute habe ich aber im Mountainbike-Sport ein recht gutes Gefühl: Es gibt sicher nur wenige, die manipulieren.

**Welches war für dich der bisher schönste sportliche Erfolg?**

Etwas vom Schönsten war es, als ich zum ersten Mal Elite-Weltmeister wurde. Das war 2009 in Canberra, am Ende einer durchzogenen Saison, in der ich ständig mit einer Bronchitis zu kämpfen hatte. Im WM-Rennen passte dann alles, und ich konnte mich als jüngster Weltmeister in der Geschichte des Bike-Sports feiern lassen. Julien Absalon im Sprint zu schlagen, ist eh etwas vom Grössten überhaupt. Wenn man ein Rennen knapp gewinnt, ist das Erlebnis intensiver, als wenn man überlegen gewinnt.

**Der 28-Jährige ist seit letztem Jahr verheiratet. «Die Hochzeit war 2014 mein Highlight.»**

**Die grösste sportliche Enttäuschung in deiner Karriere hast du schon erwähnt – das Olympiarennen in London ...**

Heute würde ich es nicht mehr so bezeichnen. Damals war ich aber sehr enttäuscht: Ich war so nah dran gewesen und hätte mit einer etwas aggressiveren Fahrweise vielleicht gewinnen können. Und dennoch: Ich bedaure es heute sehr, dass ich 2012 den Gewinn der Silbermedaille nicht geniessen konnte. Da werde ich bei Olympischen Spielen Zweiter und bin frustriert – da ist doch irgendetwas falsch.

**2008 in Peking Bronze, 2012 in London Silber – gibt es 2016 in Rio nur noch ein Ziel, die Goldmedaille?**

Natürlich ist das ein grosses Ziel. Aber es ist nicht gut, nur noch den Sieg vor sich zu sehen, das war schon in London das Problem. Ich möchte mit dem Ziel nach Rio fahren, eine Medaille zu gewinnen und auch zufrieden zu sein, wenn es die silberne oder die bronzene ist. Dreimal in Folge bei Olympischen Spielen eine Medaille zu gewinnen, wäre etwas ganz Grosses. Wenn es nach Bronze und Silber dann tatsächlich Gold werden sollte, wäre das Märchen perfekt. Bis dahin gibt es aber noch viele andere Herausforderungen. Diese Saison möchte ich zum vierten Mal den Gesamtweltcup gewinnen

und mich bereits für Olympia qualifizieren. Die WM ist ebenfalls ein Hauptziel. Julien Absalon hat letztes Jahr ein paar Rennen zu viel gewonnen ... (lacht).

**Kannst du die Rennen auch geniessen?**

Ich habe immer sehr viel Spass – wenn ich gut fahre (lacht). Wenn es nicht so läuft, ist es eher ein Gemurkse. Dann leidet der Spass. Aber auch da muss man durch. Vermutlich kann man die besten Leistungen nur abrufen, wenn man Spass hat.

**Muss man Masochist sein, um im Mountainbiken Spitzenleistungen erbringen zu können?**

Nein. Aber es muss einem gegeben sein, ans Limit zu gehen und auch etwas zu leiden. Aber das trainiert man alles und versucht, soviel auszureizen wie möglich.

**Du wirkst immer topseriös, bist ein Vorzeigesportler. Gibt es für dich auch Ventile?**

Ja, auch ich muss mal Druck ablassen und den seriösen Sport auf der Seite lassen. Nach einer Saison brauche ich immer dringend Ferien. Ich setze mich dann zwei, drei Wochen lang auf kein Fahrrad. Es kann auch mal vorkommen, dass ich an einem Fest einen über den

Nino Schurter, Mountainbike-Musterprofi.

Im Wettkampf will er der Beste sein. Privat sind Schurter andere Dinge wichtig.



«WENN EIN PROFISPORTLER BETRÜGT, MUSS ER SELBST DAMIT KLARKOMMEN.»

NINO SCHURTER ÜBER DOPING IM RADSPO

## «DAS SCHÖNE AM BIKEN IST, DASS MAN ANDERE OUTDOOR-SPORTARTEN INS TRAINING EINBAUEN KANN.»

NINO SCHURTER ÜBER ABWECHSLUNG

Für Spitzenleistungen reizt Nino Schurter alles aus. «Es muss einem gegeben sein, ans Limit zu gehen.»

Durst trinke, wenn die Stimmung gut ist. Während der Saison kann man sich das aber nicht oft leisten – das merkt man sehr schnell im nächsten Training.

**Dein Team-Captain Thomas Frischknecht ist ein grosser Weinliebhaber und produziert in der Maremma eigene Weine. Magst du auch Wein?**

Ja, ich trinke gerne ab und zu ein Glas. An unserer Hochzeit hatten wir den Rotwein von Frischi, der war sehr fein. Ich mag italienische Weine dieser Art.

**Kannst du zwei Wochen lang die Füsse hochlegen und nichts tun?**

Ich bewege mich schon gerne viel. Auch in den Ferien. Ich kann nicht zwei Wochen nur am Strand liegen. Schnorcheln, Surfen – etwas Action muss sein.

**Wo tankst du Energie?**

In der Natur. Ich bin mit dem Bike gerne in der Natur unterwegs und geniesse auch im Training die Aussicht. Immer wieder sage ich mir: Wow – und hier darfst du trainieren! In Chur kann ich vor meiner Haustüre aufs Bike steigen und komme an die schönsten Orte. Das ist es, was ich am Biken so schätze. Und das während meiner Arbeit tun zu dürfen, ist ein echtes Privileg!

**Was war dein schönstes Outdoor-Erlebnis?**

Davon gibt es viele. Im Winter zum Beispiel beim Langlaufen im verschneiten Flimslerwald. Solche Momente erlebe ich bei schönem Wetter immer wieder. Nur wenn das Wetter garstig ist, kann es mühsamer werden.

**Im vergangenen Jahr bist du auch Strassenrennen gefahren: die Tour de Romandie und die Tour de Suisse. Ein Experiment. Du meinstest, du hättest dabei deine Komfortzone verlassen. Welches Fazit hast du gezogen?**

Es war ein tolles Erlebnis. Es war wichtig für mich zu sehen, wie es im Strassenrennsport läuft. Ich wollte herausfinden, ob das auch etwas für mich sein könnte. Denn die beiden Domänen sind komplett unterschiedlich, auch wenn ein Bike-Rennen wie das Cape Epic von der Belastung her vergleichbar ist. Im Cross Country gibt man 90 Minuten lang Vollgas und fährt praktisch immer am Limit. Auf der Strasse gibt es auch Tage, an denen man easy im Feld mitfährt und die Kräfte möglichst schont. Oder es gibt Etappen, die durch ständige Tempowechsel gekennzeichnet sind. Die beiden Klassiker haben mir gezeigt, dass ich auch ein Mehretappenrennen auf der Strasse gut verkrafte.



Erfolgsverwöhnt: Der Bündner weiss, wie man Rennen gewinnt.

**Du hast aber nicht Blut geleckert und wechselst 2016 nach Ablauf deines Vertrages wie Cadel Evans, Jakob Fuglsang & Co. auf die Strasse?**

Es hat mir schon Spass gemacht. Aber es ist noch nichts konkret geplant. Es hängt davon ab, wie die nächsten zwei Saisons laufen, wie motiviert ich bin und ob ich mir noch ein neues Ziel setzen möchte. Letztlich bin ich aber sehr gerne Mountainbiker – das ist die Sportart, die ich am liebsten ausübe. Ich ziehe das abwechslungsreiche Training in der Natur dem eintönigen Training auf der Strasse vor.

**Schreckt dich das Umfeld im Strassenrennsport nicht ab, mit immer neuen Doping-Enthüllungen?**

Auch da ist es meines Erachtens besser geworden. Ich hatte jedenfalls nicht das Gefühl, dass irgendjemand im Team Orica Greenedge, in dem ich fahren durfte, etwas Unerlaubtes nimmt. Ich könnte mir gut vorstellen, für ein solches Team zu fahren. Und ich denke auch, dass man Strassenrennen sauber gewinnen kann.

**Viele Fachleute sagen aber, dass es noch immer nicht möglich sei, ein Rennen wie die Tour de France sauber zu gewinnen.**

Das müsste man dann ausprobieren (*lacht*).

## Vorzeige-Biker mit Musterkarriere

Nino Schurter (28) aus Tersnaus im Val Lumnezia gewann schon im Juniorenalter Mountainbike-Rennen und schaffte nahtlos den Schritt in die Elite-Kategorie. 2009 wurde er als bisher jüngster Fahrer in der Geschichte Weltmeister in der Disziplin Cross Country. Inzwischen hat er bereits drei Weltmeister- und zwei Vizeweltmeistertitel gesammelt und den Gesamtweltcup dreimal gewonnen sowie zweimal als Zweiter beendet. An den Olympischen Spielen in Peking gewann er 2008 Bronze, in London 2012 Silber. Der gelernte Mediamatiker gehört seit dem Juniorenalter dem Schweizer Scott Odlo MTB Team (ehemals Swisspower) an. Sein grosser Gegenspieler im Mountainbike-Zirkus ist der Franzose Julien Absalon.

**Du bist sportlich sehr vielseitig und eher zufällig zum Mountainbiken gekommen – übers Sommertraining als Skifahrer.**

Ich bestritt als Siebenjähriger im JO-Regionalkader Skirennen. Im Sommer trainierten wir auf Mountainbikes. Dann nahm ich an einem Rennen in der Region teil, und es machte mir Spass. Ich mag auch andere Outdoor-Sportarten: im Winter Skitouren und Langlauf, im Sommer vor allem Joggen. Das Schöne am Biken ist, dass man die anderen Sportarten ins Training einbauen kann.

**Du bist inzwischen sehr populär und hast eine Vorbildfunktion für junge Sportler. Siehst du das als Belastung oder als Chance?**

Auf der einen Seite ist es schön, wenn die Leute mich erkennen. An meiner Popularität verdiene ich, sie gehört zu meinem Job. Deshalb arbeite ich auch dafür und versuche, in der Öffentlichkeit so gut wie möglich dazustehen. Auf der anderen Seite ist es angenehm, auch manchmal als «normaler Mensch» durchzugehen. Ich geniesse es durchaus, bei Erfolgen in der Öffentlichkeit zu stehen. Doch in meinem Sport braucht es wenig, und man kann plötzlich nicht mehr davon leben.



FOTO SCOTT-ODLO-MTB-Racing-Team

**«WOW – UND HIER DARFST DU TRAINIEREN!»**

**NINO SCHURTER ÜBER DIE TÄGLICHE DOSIS NATUR**



**Nino Schurter – A oder B**

**Meer oder Berge:** Schwierig – ich brauche beides! Orte, die beides haben, gefallen mir am besten. Zum Beispiel Rio de Janeiro, wo die Berge bis an den Strand reichen.

**Energy Drink oder ein kühles Blondes:** Ein kühles Bier.

**Buch oder Film:** Film.

**Winter oder Sommer:** Sommer!

**HCD oder ZSC:** HC Davos.

**Hamburger oder Châteaubriand:** Hamburger sind auch etwas Feines, aber: Châteaubriand.

**Heavy Metal oder Kuschelrock:** Heavy Metal höre ich nicht wirklich und Kuschelrock klingt zu softmässig. Es müsste etwas dazwischen sein. Ich mag zum Beispiel Coldplay.

**Alpe d’Huez oder Tourmalet:** Hmmm, ... Tourmalet.

**Tatort oder Dr. House:** Dr. House.

**Fünf-Sterne-Hotel oder Zelten:** Am liebsten auch etwas dazwischen. In Fünf-Sterne-Hotels fühle ich mich nicht so wohl.

**Macht es Spass, für eine Hochzeitsreportage in der «Schweizer Illustrierten» zur Verfügung zu stehen?**

Wenn Text und Fotos gut sind, stört mich das nicht. Wir konnten das steuern, indem wir die Bilder zur Verfügung stellten. Wir wollten einfach unter keinen Umständen Fotografen oder Journalisten bei unserer Hochzeitsfeier dabei haben. Das war ein Privatanlass für unsere Familien und engsten Freunde.

**Könntest du es dir vorstellen, politisch Stellung zu beziehen?**

Ich bin im Sport aktiv. Meine politischen Ansichten behalte ich für mich und äussere mich nicht öffentlich dazu. Ich halte das während der Aktivzeit für keine gute Idee. Wenn man später einmal so von seiner Popularität profitieren will, kann man das tun.

**Glaubst du an Gott?**

Ich bin kein sehr gläubiger Mensch und gehöre keiner Konfession an. Ich finde, dass jeder an das glauben soll, was für ihn richtig ist. Ich äussere mich aber auch nicht gerne öffentlich zum Thema Religion.

**Dario Cologna, Sandro Viletta, Selina Gasparin, Nino Schurter: Warum gibt es so viele rätoromanische Spitzensportler?**

Wir haben alle das Glück, dass wir an einem wunderbaren

**Schurter blickt zuversichtlich nach Rio 2016 ...**

Ort aufgewachsen sind. Das Gelände hier im Bündnerland ist optimal für unsere Sportarten, sei es Biken, Skifahren oder Langlaufen. Als Bündner ist man automatisch mehr mit der Natur und dem Sport verbunden als zum Beispiel als Aargauer. In Tersnaus, wo ich aufgewachsen bin, unternahm man halt einfach draussen etwas.

**Du selbst bist aber kein waschechter Rätoromane?**

Nein, meine Eltern sind beide Zürcher. Zu Hause haben wir Züridütsch gesprochen – deshalb habe ich den Bündner Dialekt nicht angenommen. Im Kindergarten und in der Schule habe ich aber Rätoromanisch gelernt und gesprochen.

**Wie siehst du die technische Weiterentwicklung bei den Bikes? Momentan gibt es 26-Zoll, 27.5-Zoll- und 29-Zoll-Räder. Wird eine dieser Grössen verschwinden?**

Es wird sicher alle Grössen weiterhin geben, 26 Zoll aber eher für Kinder- oder Cityvelos. Im Elite-Bikesport wird diese Radgrösse verschwinden. Dort wird nur noch mit 27.5 und 29 Zoll gefahren – die Radgrösse wird vermehrt der Körpergrösse angepasst. Für mich funktioniert ein Twentyniner nicht. Ich fahre nur noch 27.5 Zoll – ob auf Touren oder in Rennen. Fürs Freeriden nehme ich das Genius LT mit 170 Millimeter Federweg. Für Hobbybiker sind aber 29-Zoll-Räder ideal, weil man sich darauf viel sicherer fühlt und sie besser über Hin-

**... wo er sich über eine Medaille freuen möchte.**

dernisse rollen. Auch für grössere Fahrer drängen sie sich wegen der Proportionen auf.

**Du arbeitest bei deinem Sponsor Scott auch in der Entwicklung mit.**

Ja, es macht vieles einfacher, dass ich einem Schweizer Team mit Schweizer Partnern wie Scott und Odlo angehöre. Wir arbeiten eng zusammen und können gemeinsam Neues entwickeln. Ich habe das Glück, dass ich von Anfang an mit guten Leuten zusammenarbeiten konnte. Seit nunmehr 15 Jahren mit meinem Trainer Nicolas Siegenthaler, früher mit Andy Seeli, dann mit Thomas Frischknecht, der mir als Biker vorgelebt hat, was möglich ist. Heute profitieren wir beide voneinander. Er ist Teammanager, und wir arbeiten sehr eng zusammen. Dass ich schon früh in einem so professionellen Team fahren durfte, war sicher ein wichtiger Erfolgsfaktor. Und wenn man Erfolg hat, gibt es keinen Grund, etwas zu ändern. \*

**TEXT**

Thorsten Kaletsch

**FOTOS**

Rob Lewis

